

Auf zehn am östlichen Ende des Mittelschiffes gelegenen Stufen gelangt man zunächst in das geräumige Königschor. Hier ist der Ort, wo nicht weniger als acht deutsche Kaiser ruhen. Das Grab Rudolfs von Habsburg ist das wichtigste. König Ludwig von Bayern hat dem ebenso frommen, als starken und mächtigen Kaiser durch Schwanthaler ein Denkmal von seltener Schönheit errichten lassen. Noch schöner als das Denkmal Rudolfs ist das des Nassauers Adolf, der ebenfalls hier ruht. Es steht auf der rechten Seite im Königschor und wurde vom Bildhauer Dhmacht aus Strassburg gefertigt.

Die schöne, 66 Register starke Orgel steht an der westlichen Seite über der Pforte, die geschmackvolle, mit den Bildern der vier Evangelisten gezierte Kanzel im Mittelschiff. Die Krypta dehnt sich unter den Chören in Kreuzesform aus; man steigt auf einer aus einem Seitenschiffe zu ihr führenden Treppe hinab, erblickt aber dort nichts als alte, größtenteils beschädigte Mommente, die im ehemaligen Kreuzgange standen. Unter den beiden am Dome angebauten Kapellen ist die auf der Nordseite gelegene von Interesse, weil sie die Leiche des im Kirchenbann verstorbenen Kaisers Heinrich IV. in sich barg, bis im Jahre 1111 das feierliche Kirchenbegräbniß gestattet wurde. Außerhalb des Domes, an der Südseite, steht noch eine bedeutende Ruine. Man sieht da die Reste des Ölbergs, der 1509 hier mitten in dem mit Grabmalen und Kapellen verzierten Kreuzgang erbaut und seiner außerordentlichen Schönheit wegen ein Wunderwerk der Welt genannt wurde. Die Überreste der Figuren, welche den betenden Heiland, die schlafenden Jünger, den Verräter und seine Kotte vorstellen, sind noch jetzt zu sehen.

Eine große Zierde für das Äußere des Domes bilden prachtvolle Bogen, die, auf freistehenden Säulen ruhend, als offene Galerie hoch oben vor der Mauerfläche hinlaufen und um das ganze Gebäude herum die reich verzierten Dachgesimse tragen. Die Rundbogenfenster sind sehr einfach am Langhaufe, am Querschiffe jedoch reich gegliedert und auf der Südseite des letzteren mit Ornamenten geziert von unübertrefflicher Schönheit. Herlich ist auch die neue Verglasung der Fenster im Stifschor; sie wurde 1853 eingesetzt und ist aus der königlichen Anstalt für Glasmalerei zu München. Was aber besonders die Aufmerksamkeit und Bewunderung des Beschauers in Anspruch nimmt, das sind die Freskomalereien ¹⁾ vom Meister Schraudolph, mit welchen das ehrwürdige Gotteshaus geschmückt ist.

Nach Rupner.

213. Der gotische Stil.

Bereits bei ihrem Ausblühen hatte die romanische Kunst des Übergangsstils hinübergeliehet zu dem gotischen oder Spitzbogenstil. Der erstere Name verdankt seinen Ursprung den Italienern des 16. Jahrhunderts, welche diese Bauweise in verächtlichem Sinne gotisch nannten, indem sie irrigerweise meinten, daß die Goten, welche ihnen als Barbaren galten, die Erfinder des Spitzbogens gewesen seien (Sis. 34.).

¹⁾ Malereien auf frischem Kalk.